

Analoge Anwendung des § 248a StGB auf Jagdwilderei

Der Gesetzgeber hat eine entsprechende Anwendung der **Verfolgungsprivilegierung für Bagatellfälle** von Diebstahl und Unterschlagung, § 248 a StGB, auf § 292 StGB **nicht angeordnet**. Daraus resultiert die

Streitstand



Streitfrage, ob eine analoge Anwendung von § 248a StGB auf Jagdwilderei möglich ist.

a) Analogielösung

Teilweise wird befürwortet, § 248a StGB analog auch auf Jagdwilderei **anzuwenden**, wenn sich die Tat auf eine **geringwertige Beute** bezieht.

Argumente:

- Der Gesetzgeber hat in §§ 248c III, 259 II, 263 IV, 263a II, 265a III, 266 II und 266b II StGB jeweils die entsprechende Anwendbarkeit des § 248a StGB angeordnet. Die **planwidrige Lücke im Gesetz** bei Jagdwilderei ist im Wege der Analogie zu schließen. (Stichwort: **Regelungslücke**)
- Wenn schon das Strafantragserfordernis bei Beeinträchtigungen des Eigentums nach §§ 242, 246 StGB gilt, muss dies erst recht so sein bei Jagdwilderei, wo statt des Eigentums nur das Aneignungsrecht geschützt wird. (Stichwort: **Erst-recht-Schluss von Eigentum zu Aneignungsrecht**)

b) Analogieablehnende Theorie

Überwiegend wird eine analoge Anwendung von § 248a StGB auf § 292 StGB **abgelehnt**.

Argumente:

- Voraussetzung jeder Analogie ist eine vergleichbare Interessenlage. Diese fehlt mit Blick auf § 292 StGB, da Jagdwilderei anders als Diebstahl und Unterschlagung **kein reines Vermögensdelikt** ist. Neben dem Aneignungsrecht des Jagdausübungsberechtigten wird nämlich das **Interesse der Allgemeinheit** an der Hege eines gesunden und artenreichen Wildbestands geschützt. (Stichwort: **keine vergleichbare Interessenlage**)
- Es **fehlt** auch an einer **Regelungslücke**, da der Gesetzgeber das Strafantragserfordernis bei Jagdwilderei in **§ 294 StGB abschließend** geregelt hat.

Literatur

Krey/Hellmann, Strafrecht Besonderer Teil Band 2 (2002), Rn. 266